

Wetter- leuchten

04
Apr

UnsuK Chin | Bohuslav Martinů
Felix Mendelssohn Bartholdy

François Leleux
Andrés Orozco-Estrada

Das Konzert auf einen Blick

Der fahle Himmel über den schottischen Highlands inspirierte den jungen Felix Mendelssohn Bartholdy zu seiner 3. Sinfonie. Fertig wurde dieses atmosphärische Werk allerdings erst 13 Jahre nach Mendelssohns Heimkehr von seiner eindrucksvollen Reise. Manche großen Würfe brauchen eben etwas länger. Oper sei ein »Kraftwerk der Gefühle«, so die südkoreanische Komponistin Unsuk Chin. Ihr neues Orchesterwerk *Operascope* nimmt Bezug auf das Musiktheater, jongliert mit subtilen Andeutungen und Zitaten, öffnet den Vorhang für Farbenzauber und allerlei bühnenwirksame Überraschungen. Ganz in kühle, raffinierte Eleganz kleidet Bohuslav Martinů sein virtuoses Oboenkonzert – ein Hochseilakt zwischen Mozart, Strawinsky und einer Prise Jazz. Andrés Orozco-Estrada, ab der Saison 2025/26 neuer Gürzenich-Kapellmeister, wandert zusammen mit dem französischen Ausnahme-Oboisten François Leleux durch Wind, Sonne und Frühlingsregen.

Wetter- leuchten

UnsuK Chin

9'

Operascope für Orchester
2023

Bohuslav Martinů

16'

Konzert für Oboe und kleines Orchester H 353
1955

Moderato

Poco andante

Poco allegro

Pause

40'

Felix Mendelssohn Bartholdy

Sinfonie Nr. 3 a-Moll op. 56

»Schottische«

1842

Andante con moto – Allegro un poco agitato

Vivace non troppo

Adagio

Allegro vivacissimo – Allegro maestoso assai

François Leleux Oboe

Gürzenich-Orchester Köln

Andrés Orozco-Estrada Dirigent

Do 04.04.24 20 Uhr

Kölner Philharmonie

Konzerteinführung 50 Minuten

vor Beginn mit Christoph Vratz

Suche nach den Wurzeln

VON
CHRISTOPH
VRATZ

Reichtum der Ausdrucksformen:

***Operascope* von Unsuk Chin**

Der 18. Mai 2024 dürfte in ihrem Kalender mit dem Zusatz »High Priority« versehen sein. Dann nämlich erhält Unsuk Chin in München den Ernst von Siemens Musikpreis, der als eine Art »Nobelpreis« innerhalb der Musikszene gilt. In der Begründung für die renommierte Auszeichnung heißt es: »Ihre Werke zeichnen sich durch luzide, traumhafte Klänge und eine humoristische Leichtigkeit aus. Es entsteht eine Musik, zu der das Publikum leicht Zugang findet, die aber gleichzeitig komplex und herausfordernd bleibt.«

Ebenfalls nach München führt die Spur von Unsuk Chins *Operascope*, das am 6. November 2023 im dortigen Nationaltheater uraufgeführt wurde – vom Bayerischen Staatsorchester unter der Leitung von Kent Nagano, mit dem Chin seit über zwei Jahrzehnten eng zusammenarbeitet. Bei *Operascope* handelt es sich um einen Kompositionsauftrag zum 500-jährigen Bestehen des Bayerischen Staatsorchesters, der gemeinsam mit dem Esprit Orchestra Toronto, dem Orchestre de Paris, dem Orquestra Sinfônica do Estado de São Paulo und der Tongyeong International Music Foundation vergeben worden war.

Beim Kompositionsprozess habe, wie der Titel bereits nahelegt, die Oper »als Kraftwerk der Gefühle« eine zentrale Rolle gespielt, so die in Seoul geborene und seit langem in Berlin beheimatete Unsuk Chin: »*Operascope* weist eine



Unsuik Chin

gewisse Ähnlichkeit mit meinen Werken *Frontispiz* und *Subito con forza* auf, da es mit Anspielungen auf die Musikgeschichte jongliert – allerdings nicht mit notentreuen Zitaten.« Gleichwohl aber mit knappen Hinweisen, etwa auf Giuseppe Verdi und Giacomo Puccini. »Aber die musikalischen Quellen werden Sie kaum erkennen«, erklärte die Komponistin kürzlich in Kanada, »und eine solche Identifizierung ist auch nicht nötig. Die Hauptsache sind die Anspielungen auf unterschiedliche Opernstile und -ansätze im Laufe der Geschichte.«

Daraus ergibt sich ein breites stilistisches Panorama. Etwa dann, wenn sich plötzlich das Dramatische ins Groteske wendet, wenn Lyrisches auf einmal Tanzformen annimmt. Diese Fülle an musikalischen Ideen deutet sich bereits im Titel an,

UNSUK CHIN

* 14.07.1961 Seoul
(Südkorea)

Operascope

Uraufführung

06.11.2023 München

denn der englische Begriff »scope« bedeutet soviel wie »Umfang« oder »Spielraum«. So betreten wir in diesem Werk förmlich einen Raum, dessen Weite bereits durch die große Besetzung des Orchesters vorgegeben ist. Dreifache Holzbläser, dazu sechs Hörner und ausgedehntes Schlagwerk. »Für mich gibt es keine Grenze zwischen den verschiedenen Arten von Musik«, hat Chin einmal gesagt. So spiegelt dieser große Klangkörper eben die Summe zahlreicher Einflüsse und Ausdrucksformen wider, die UnsuK Chin in *Operascope* auf ungewöhnlich dichte Weise zusammenbringt.

Bleibt noch die Frage: Warum eine Hommage an die Kunstform Oper, wenn kein einziger Gesangssolist auftritt? »Daraus ergibt sich«, so die Komponistin, ein »interessanter ›Entfremdungs‹-Effekt«. Wesenszüge der Oper und ihre Einflüsse sollen in diesem Konzertstück »anders kontextualisiert« werden, und so bleibe das Orchester ganz bewusst »der einzige Protagonist.«

Mozart, Strawinsky und Strauss in Böhmen: Martinůs Oboenkonzert

Die Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg bilden im bunten Leben des Bohuslav Martinů eine Art Epilog. Es ist eine Zeit des Rückblicks, der Besinnung auf die eigenen Wurzeln. Begonnen hat dieses Leben 1890 in Polička im böhmisch-mährischen Oberland, dort wurde Martinů in einem Kirchturm-Zimmer geboren. Vieles verläuft zunächst in ungewöhn-

lichen Bahnen: Wer wächst schon in einem Kirchturm auf, zumal wenn der Vater Schuhmacher ist? Schon als Jugendlicher wird Martinů gepriesen, denn er spielt famos Geige und kann mit zehn Jahren bereits komponieren. Doch das Konservatorium von Prag setzt ihn

kurzerhand wieder vor die Tür – wegen »unverbesserlicher Nachlässigkeit«. Zwar kann der junge Musiker dann im zweiten Anlauf sein Violinstudium abschließen, doch als Komponist bleibt er weitgehend Autodidakt. Dabei schaut er gewissenhaft

BOHUSLAV MARTINŮ

* 08.12.1890 Polička (Böhmen)

† 28.08.1959 Liestal (Schweiz)

Konzert für Oboe
und kleines Orchester

Uraufführung

08.08.1956 Sidney

in jedes musikalische Töpfchen hinein, nimmt sich, was ihm gefällt, mixt daraus aber eigene, höchst originelle Klangfarben: ein bisschen Impressionismus hier, ein Hauch von Mozart dort, dazu Kleckser von Jazz und dickere Tupfer von Igor Strawinsky. Das Erstaunlichste dabei: Bohuslav Martinů ist nie Epigone und immer unverwechselbar. Seine Rhythmen, seine Melodien, seine Harmonien sind stets geprägt von einem Sinn für Raum und Form. Der Komponist selbst meinte einmal, das hänge mit seinem Geburtsort zusammen, einem Kirchturm in Böhmen eben.

Nach seiner Emigration 1941 unterrichtet Martinů in den USA und komponiert erste Sinfonien. Dann kehrt er nach Europa zurück und lässt sich zunächst in Italien, später in Frankreich nieder, bevor er bis zu seinem Tod 1959 in der Schweiz lebt. Aus dieser letzten Schaffensphase stammt auch das 1955 komponierte Oboenkonzert. Geschrieben hat Martinů es im südfranzösischen Nizza: »Ich fühle mich wie im Paradies«, notiert er mehr als einmal. »Wir wohnten in einem kleinen Haus auf einem Terrassenfelsen«, ergänzt seine Frau, »aus dem Bett konnte ich aufs Meer und die Schiffe sehen. Vor dem Haus hatten wir einen kleinen Garten mit der Aussicht auf ganz Nizza und bis zu den Alpen.« So lässt es sich aushalten.

Konzert für Oboe und kleines Orchester – unverdächtig erscheint zunächst die Bezeichnung »kleines Orchester«. Man hätte auch den Begriff Kammerorchester verwenden können, gäbe es da



Von Anfang an ein Blick ins Weite: das Turmzimmer der Kirche in Polička, Ort der Kindheit Bohuslav Martinůs. Auf dem Tisch gut erkennbar Schuhmacher-Utensilien des Vaters.

nicht das Klavier, dessen Part oft wie das Rückgrat dieser Komposition wirkt. Hatte Martinů etwa zunächst an ein Werk für Oboe und Klavier gedacht? Schon die ersten Takte des mit »Moderato« überschriebenen 1. Satzes lassen erkennen: Das ist unverkennbar Martinů! Die Harmonien schwanken und wirken wie eine Knobel-Aufgabe fürs Publikum: Ist das nun ein bisschen atonal, oder erinnert es mehr an altslawische Vorbilder? Kurz danach schaltet sich die Trompete ein, verstummt wieder, der Rhythmus gerät ins Stocken – dann setzt die Solo-Oboe ein. Was für ein wehmütiger Gesang. So schlicht, so unvorhersehbar in ihrem melodischen Mäandern! Erste Girlanden folgen, und man ahnt bereits: Dieser Oboen-Part wird noch ganz schön virtuos werden.

Herzstück dieses Konzerts ist der Mittelsatz, mit einem Solo, das allerdings nicht von der Oboe, sondern vom Cello präsentiert wird. Und wieder gibt das Klavier eine Art dezentes Geleit. Analog zum 1. Satz ist es diesmal das Horn, das sich kurz zu Wort meldet, bevor die Oboe einsetzt. Sie spielt eine klagende Melodie, die immer wieder von kurzen Einwüfen des Orchesters begleitet wird, bevor sich das Klavier mit tremoloähnlichen Figuren zunehmend einschaltet. Dieses »Poco andante« ist halb Improvisation, halb Rezitativ – wie so oft bei Martinů: ein Dazwischen, nicht dies und nicht das, dabei doch höchst originell. Kein Wunder, dass dieses Oboenkonzert neben dem von Richard Strauss als das wichtigste des 20. Jahrhunderts gilt.

Brodeld eröffnet das Klavier den Finalsatz. Auch hier wechseln fast taktweise böhmisch gefärbte Elemente und neoklassisch wirkende Motive einander ab. Überhaupt verrät sich die geistige Atmosphäre dieses Konzerts in gelegentlichen Anspielungen auf Igor Strawinskys *Petruschka*. In diesem Endspurt nun darf die Oboe alle ihre spieltechnischen Möglichkeiten offenlegen, und man nimmt erstaunt wahr, wie genau Martinů diese gekannt und ausgelotet hat.

Die Uraufführung des Konzerts 1956 in Sidney übernimmt der Oboist Jiří Tancibudek. Ihm hat Martinů das Werk auch gewidmet. Kuriosum am Rande: Martinů hatte sich schon 1950 mit den ersten Gedanken zu diesem Konzert beschäftigt und bereits damals den Wunsch geäußert, dass es im Jahr der Olympischen Spiele 1956 (in Melbourne) uraufgeführt werden solle. Noch im Sommer 1955 schreibt der Komponist an Tancibudek: »Ich bin dabei, das Oboenkonzert zu schreiben und hoffe, in zehn oder elf Tagen fertig zu sein. Ich schicke Ihnen dann die Partitur. [...] Schicken Sie mir bitte ein Notenblatt, auf dem Sie einige virtuose Passagen aufschreiben, die Sie beim Einspielen verwenden, damit ich eine genaue Vorstellung davon habe, wie ich ›Ihr‹ Oboenkonzert schreiben soll. Es soll Ihnen ›in die Hand‹ geschrieben sein und es soll Ihnen gefallen.«

Tancibudek war bis 1950 Mitglied der Tschechischen Philharmonie. Doch als seine Frau, eine Pianistin, wegen ihrer »bourgeoisen Herkunft«

des Landes verwiesen werden soll, verlassen sie gemeinsam das Land und gelangen über Deutschland und Kanada schließlich nach Australien – rechtzeitig zur Olympiade.

Mendelssohns »Schottische« Sinfonie: Selbstfindung im Nebel

»Die erste Bedingung zu einem Künstler ist, dass er Respekt von dem Großen habe und sich davor beuge und es anerkenne und nicht die großen Flammen auszupusten versuche, damit das kleine Talglicht ein wenig heller leuchte.« An diesem Respekt hat es Felix Mendelssohn Bartholdy nie gemangelt, auch wenn die Fülle seiner Begabungen ihn dazu hätte verführen können. Vielleicht

FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY

* 03.02.1809 Hamburg

† 04.11.1847 Leipzig

Sinfonie Nr. 3 a-Moll op. 56
»Schottische«

Uraufführung

03.03.1842 Leipzig

Zuletzt gespielt vom
Gürzenich-Orchester

21.01.1997

Lawrence Foster, Dirigent

war es auch seine Schwester Fanny, die ihn immer wieder zur Bodenhaftung gemahnt hat – zumal er, der rund dreieinhalb Jahre Jüngere, öfter auf Reisen gehen darf, während sie zu Hause bleiben muss.

Felix entwickelt eine gewisse Vorliebe für die Herbheit des Nordens. Besonders fürs Englische. Siebenmal zog es ihn zwischen 1829 und 1842 auf die britische Insel. Bereits während seiner ers-

ten Englandreise kommen ihm Anregungen für eine Sinfonie, die später seine dritte werden soll. Doch die Entstehung zieht sich hin. Fast 13 Jahre lang.

Mit keinem anderen Werk ist er so lange schwanger gegangen wie mit dieser a-Moll-Sinfonie.

Am 10. April 1829 rüstet sich der gerade Zwanzigjährige zu seiner ersten Englandreise. Die künstlerischen Ziele sind klar umrissen: Er möchte sich als Solist und Komponist dem britischen Publikum vorstellen. Nach einem »Antrittsbesuch« im Londoner Konzertleben soll ein Abstecher nach Schottland für Erholung sorgen: Natur atmen, Volkslieder sammeln, Anregungen für neue Werke gewinnen. Die Zeit drängt, denn bereits für Anfang Oktober steht zuhause die Hochzeit von Schwester Fanny mit dem Maler Wilhelm Hensel an. Doch das Wetter will von Anfang an nicht recht mitspielen, es bleibt fast den ganzen Sommer über britisch-bescheiden.

Die Reise nach Schottland, auf der ihn sein Freund Carl Klingemann begleitet, bereitet Mendelssohn selbst vor: »Die Hochlandfahrt geht so: über Stirling, Perth, Dunkeld und die Wasserfälle nach Blair Athol; von da zu Fuß über die Berge nach Inveraray, nach Glencoe, der Insel Staffa und der Insel Isla; hier wird ein paar Tage geblieben. Von da den Clyde hinauf nach Glasgow, dann nach Ben Lomond, weil es mit Loch Lomond die Hochlands lions sind, nach Loch Earn, Ben Vorlich, Loch Catherine, dann heraus nach Cumberland.« Zunächst aber führt der Weg in die Hauptstadt Edinburgh, wo Mendelssohn beim Anblick von Holyrood Palace am 30. Juli festhält: »In der tiefen Dämmerung gingen wir heut nach dem Palaste, wo Königin Maria [Stuart] gelebt und geliebt hat. [...]

Der Kapelle daneben fehlt nun das Dach, Gras und Efeu wachsen viel darin, und am zerbrochenen Altar wurde Maria zur Königin von Schottland gekrönt. Es ist da alles zerbrochen, morsch und der heitere Himmel scheint hinein. – Ich glaube, ich habe heut da den Anfang meiner Schottischen Symphonie gefunden.«

Wenn aller Anfang schwer ist, dann besonders in diesem Fall. Denn nur rund anderthalb Jahre nach diesen düster-schönen Eindrücken darf Mendelssohn erst einmal die des sonnig-strahlenden Italien verarbeiten. Aus Rom schreibt er 1831: »Vom 15. April bis 15. Mai ist die schönste Jahreszeit in Italien: – wer kann es mir da verdenken, dass ich mich nicht in die Schottische Nebelstimmung zurückversetzen kann? Ich habe die Symphonie deshalb für jetzt zurücklegen müssen.« Bis ins Folgejahr versucht er mehrfach, seine »Schottische« voranzubringen – vergeblich.

Es folgt ein großer zeitlicher Sprung ins Jahr 1842. Enttäuschungen über die Berliner Zeit bringen Mendelssohn wieder in eine entsprechende Stimmung: König Friedrich Wilhelm IV. hatte ihn als Kapellmeister nach Berlin berufen, doch trotz vieler hehrer Pläne mangelt es an der entsprechenden Umsetzung. Aus dieser Situation heraus entsteht mehr und mehr ein Werk, das weit über eine programmatische Landschaftsschilderung hinausgeht und in seiner künstlerischen Selbstfindung fast Beethovensche Züge annimmt. Bereits in der Form unterscheidet sich die Sinfonie von ihren

Vorgängern, denn die Sätze gehen ineinander über. Mendelssohn wählt zwar italienische Satzbezeichnungen, doch weist er ausdrücklich darauf hin, dass »der Inhalt der einzelnen Sätze auf dem Programm angegeben werden« könne: »Introduktion – Allegro agitato (Einleitung – unruhig, aufgeregt, bewegt), Scherzo assai vivace (sehr lebhaft und lustig), Adagio cantabile (langsam, singend), Allegro guerriero (schnell, kriegerisch, kämpferisch) – Finale maestoso (sieghafter Schluss).«

Die »Andante con moto«-Einleitung und das schnelle Allegro des Kopfsatzes künden von Schwermut und kühnem Aufbegehren. Ob Mendelssohn hier eigene Empfindungen offenlegt, ob er etwa den Geist der Stuarts einfangen möchte, bleibe dahingestellt. Das Scherzo steht zu der konfliktgeladenen Sphäre des 1. Satzes in auffälligem Gegensatz: Das Fröhliche, Tänzerische dieser Musik ist aus der schottischen Folklore abgeleitet. Im 3., eigenartig an Brahms erinnernden Satz kehren Sehnsucht und Resignation zurück, bevor das schon allein in seiner Charakterisierung »guerriero« völlig neuartige Finale die Sinfonie abrundet: In zielstrebig kraftvolle Abschnitte streut Mendelssohn einfache Volksweisen ein. Moritz Hauptmann, Leipziger Thomaskantor, bekannte einige Jahre nach Mendelssohns Tod dazu: »Mir kommt's vor wie der junge Fortinbras am Schluss des *Hamlet*, da alles in sich zugrunde gegangen ist und nun ein neues Leben auftritt und etwas Frisches beginnt, das im alten Staate nicht hätte aufkommen können.«



»Ich glaube, ich habe da den Anfang meiner Schottischen Symphonie gefunden.« Die Ruine von Holyrood Abbey, Stich aus der Zeit Mendelssohns

François Leleux

Der französische Oboist und Dirigent tritt als Solist mit Orchestern wie New York Philharmonic, dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin, Royal Stockholm Philharmonic oder Royal Liverpool Philharmonic auf. Weltweit begeistert er Presse und Publikum durch mitreißende Energie, Musikalität und Leidenschaft. Mit dem Ziel, das Repertoire der Oboe zu erweitern, hat François Leleux viele neue Werke bei Komponisten der Gegenwart wie Nicolas Bacri, Michael Jarrell, Giya Kancheli oder Eric Tanguy in Auftrag gegeben. Aber auch Kostbarkeiten aus vergangenen Epochen liegen ihm am Herzen: In der aktuellen Saison spielt und dirigiert Leleux u. a. das Oboenkonzert Nr. 2 von František Kramar-Krommer, außerdem Antonio Salieris

Doppelkonzert für Flöte und Oboe mit seinem langjährigen Wegbegleiter, dem renommierten Flötisten Emmanuel Pahud und der Camerata Salzburg.

Die neueste Aufnahme von François Leleux *Bienvenue en France*, erschienen bei Warner Classics, präsentiert französische Komponisten des 20. Jahrhunderts.

François Leleux ist Professor an der Hochschule für Musik und Theater München.





Andrés Orozco-Estrada

Energie, Eleganz und Esprit zeichnen den 1977 geborenen und hauptsächlich bei Uroš Lajovic in Wien ausgebildeten kolumbianischen Dirigenten aus. Er war Chefdirigent des hr-Sinfonieorchesters Frankfurt, des Houston Symphony Orchestra und bis 2022 Chefdirigent der Wiener Symphoniker. Andrés Orozco-Estrada arbeitet regelmäßig mit den führenden Orchester Europas, darunter die Wiener und Berliner Philharmoniker, die Sächsische Staatskapelle Dresden, das Concertgebouworkest Amsterdam und das Orchestre National de France. An der Berliner und Wiener Staatsoper sowie bei den Salzburger Festspielen leitete er erfolgreiche Konzerte und Opernaufführungen. Gastdirigate führen ihn u. a. zum Boston Sym-

phony Orchestra, zum London Philharmonic Orchestra sowie zu Israel Philharmonic. Mit dem hr-Sinfonieorchester legte er Aufnahmen von Strawinskys *Feuervogel* und *Le sacre du printemps* sowie von Strauss' *Salome* und *Elektra* vor.

An der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien wirkt Andrés Orozco-Estrada seit 2022 als Professor für Orchesterdirigieren. Ab der Saison 2025/26 ist er Gürzenich-Kapellmeister und Generalmusikdirektor der Stadt Köln.

Gürzenich-Orchester Köln

Das Gürzenich-Orchester, fest verwurzelt in Köln, aber offen für die Welt, steht für wegweisende Interpretationen, innovative Programme und vielfältige Angebote über den Konzertsaal hinaus. Wir zählen sowohl im Konzert- wie auch im Opernbereich zu den führenden Orchestern Deutschlands – und verfügen wie kaum ein anderes über eine Tradition, die Musikgeschichte schrieb.

Gegründet wurde das Orchester 1827 durch die Concert-Gesellschaft Köln, seine Vorgeschichte lässt sich aber bis zur mittelalterlichen Musikpflege in Köln zurückverfolgen. Seit 1888 sind wir das Orchester der Stadt Köln und begeistern in etwa 50 Konzerten pro Saison in der Kölner Philharmonie mehr als 100.000 Besucher. Außer-

dem treten wir als Orchester der Oper Köln in jeder Spielzeit bei etwa 160 Vorstellungen auf. Seit der Saison 2015/16 wirkt François-Xavier Roth als Gürzenich-Kapellmeister und Generalmusikdirektor der Stadt Köln. Ehrendirigenten sind Günter Wand (1946–1974) und Dmitrij Kitajenko. Designierter Gürzenich-Kapellmeister und Generalmusikdirektor der Stadt Köln ab 2025/26 ist Andrés Orozco-Estrada.

Mit Stolz blicken wir auf unsere große Vergangenheit zurück: Herausragende Werke von Johannes Brahms, Richard Strauss und Gustav Mahler erfuhren mit dem Gürzenich-Orchester ihre Uraufführung. Dieses Erbe ist heute für uns Ansporn, Brücken zur Musik der Jetztzeit zu schlagen: Auch hier können

wir auf eine beeindruckende Liste bedeutender Uraufführungen verweisen. Etwa 150 Musikerinnen und Musiker der internationalen Spitzenklasse machen uns zu dem, was wir sind: ein Orchester auf höchstem Niveau und mit unbegrenzten Ausdrucksmöglichkeiten.

Voller Freude und ohne Berührungsängste verlassen wir aber auch den klassischen Konzertsaal, um mitten in der Gesellschaft Menschen schöpferisch zu inspirieren. Mit Auftritten in Senioreneinrichtungen und Kindergärten, Workshops, Schülerkonzerten sowie Angeboten wie der Familienkarte begeistern wir unterschiedlichste Zielgruppen für Musik. Initiativen wie das Kölner Bürgerorchester und der Kölner Bürgerchor laden zum aktiven Mitmachen ein. Natürlich sind wir auch

im digitalen Raum mit unseren Livestreams GO Plus sowie mit Podcasts und Videos unterwegs. Vielfach preisgekrönte CDs machen uns in unserer Einzigartigkeit als Kulturbotschafter der Stadt Köln für die Welt erlebbar. Ab der Saison 2023/24 sind wir neben London Philharmonic Orchestra und Rotterdams Philharmonisch Orkest eines der drei Residenzorchester des Concertgebouw Brugge.

Gürzenich-Kapellmeister

François-Xavier Roth (seit 2015)
Markus Stenz (2003–2014)
James Conlon (1990–2002)
Marek Janowski (1986–1990)
Yuri Ahronovitch (1975–1986)
Günter Wand (1946–1974)
Eugen Papst (1936–1944)
Hermann Abendroth (1915–1934)
Fritz Steinbach (1903–1914)
Franz Wüllner (1884–1902)
Ferdinand Hiller (1849–1884)
Heinrich Dorn (1843–1849)
Conradin Kreutzer (1840–1842)

Orchesterbesetzung

1. Violine

Natalie Chee
Jordan Ofiesh
Dylan Naylor
Rose Kaufmann
Adelheid Neumayer-Goosses
Demetrius Polyzoides
Elisabeth Polyzoides
Anna Kipriyanova
Juta Öunapuu-Mocanita
Daniel Dangendorf
Nikolai Amann
Amelie Gehweiler
Susanne Schmidt
Alexandra Suhr*

2. Violine

Kaoru Oe
Miyeon Lee
Joanna Becker
Jana Andraschke
Hae-jin Lee
Anna Isabel Haakh
Guglielmo Dandolo Marchesi
Anna van der Merwe
Ayane Okabe
Marina Rodríguez
Elisabeth Gebhardt
Rachael Hunt*

Viola

Öykü Canpolat
Bruno Toebrick
Vincent Royer
Gerhard Dierig
Antje Kaufmann
Ina Bichescu
Rudi Winkler
Sarah Aeschbach
Felix Weischedel
Yunqing Cao**

Violoncello

Bonian Tian
Jee-Hye Bae
Angela Chang
Franziska Leube
Sylvia Borg-Bujanowski
Katharina Apel-Hülshoff
Julian Bachmann
Elena Manrique Izquierdo**

Kontrabass

Christian Geldsetzer
Mykola Shakov
Jason Witjas-Evans
Jon Mikel Martínez Valgañón
Daniel López Giménez
Zhilong Liu**

Harfe

Saskia Kwast

Flöte

Alja Velkaverh-Roskams
Rossana de Jesús Valente*
Sally Beck*

Oboe

Tom Owen
Lena Schuhknecht
Franziska Armbruster

Klarinette

Laura Ruiz Ferreres*
Andreas Oberaigner
Tino Plener

Fagott

Thomas Jedamzik
Eugénie Ricard
Diana Rohnfelder

Horn

Achille Fait
Willy Bessems
Gerhard Reuber
Jens Kreuter
David Neuhoff
Selma Louise Ringdal**

Trompete

Bruno Feldkircher
Benedikt Neumann
David Troyano**

Posaune

Pedro Olite Hernando
Carsten Luz
Leonardo Fernandes
Christoph Schwarz

Tuba

Karl-Heinz Glöckner

Pauke

Peter Fleckenstein

Schlagzeug

Uwe Mattes
Stefan Bodner
Johannes Berner**

Klavier / Celesta

Paulo Alvares*

* Gast des Gürzenich-Orchesters

** Orchesterakademie des Gürzenich-
Orchesters / Stand 22.03.2024

Das Gürzenich-
Orchester Köln und
François-Xavier
Roth danken
den Kuratoren
und Mitgliedern
der Concert-
Gesellschaft Köln
für die großzügige
Unterstützung.

VORSTAND CONCERT- GESELLSCHAFT KÖLN

Dr. Christoph Siemons
Vorstandsvorsitzender

EHREN- KURATOREN

Henriette Reker
Oberbürgermeisterin
der Stadt Köln

Jürgen Roters
Oberbürgermeister
der Stadt Köln a. D.

Dr. h. c. Fritz Schramma
Oberbürgermeister
der Stadt Köln a. D.

KURATOREN

**Bechtle GmbH
IT-Systemhaus**
Waldemar Zgrzebski

Deloitte GmbH

**Ebner Stolz
Partnerschaft mbB**
Dr. Werner Holzmayr

Excelsior Hotel Ernst AG
Georg Plessner

**ifp Personalberatung &
Managementdiagnostik**
Jörg Will

Koelnmesse GmbH
Gerald Böse

**Sybil und Kaspar
Kraemer**

Kreissparkasse Köln
Christian Brand

Hedwig Neven DuMont

**Privatbrauerei Gaffel
Becker & Co. OHG**
Heinrich Philipp Becker

SPRACHKULTUR GmbH
Jessica Andermahr
Boris Jermer

**TÜV Rheinland
Berlin Brandenburg
Pfalz**
Univ.-Prof. Dr.-Ing. E. h. Dr. h. c.
Dieter Spath

Volksbank Köln Bonn eG
Jürgen Neutgens

**Bruno Wenn und
Ilse Bischof**

FIRMEN VERBÄNDE VEREINE

August Hilden
GmbH & Co. KG

Freie Volksbühne Köln e. V.

Freitag & Petersen

Henze & Partner

ifp Will und Partner
GmbH & Co. KG

Kreissparkasse Köln

m.i.r. media

Philharmonischer Chor e. V.

Richard-Wagner-
Verband Köln

Sparkasse KölnBonn

Theatergemeinde Köln

Volksbank Köln Bonn eG

MITGLIEDER

Konrad & Petra Adenauer
Claudia & Joachim von Arnim
Erika Baunach
Helge & Thekla Bauwens
Hanswerner Bendix
Dr. Axel Berger
Prof. Dr. Marc Oliver Bettzüge
& Elke Maria Bettzüge
Michael Bickel & Bernd Salz
Ingrid van Biesen
Ass. jur. Claudia Bispinck
Barbara Boettcher
Wolfgang & Ellen Böttcher
Birgit Boisserée
Msgr. Markus Bosbach
Otto Brandenburg
Andreas Braun
Prof. Dr. Gerhard & Anke Brunn
Prof. Dr. Tilman Brusis
Beatrice Bülter
Klaus Conzen
Dr. Michael & Marita Cramer
Klaus Dufft
Dieter Eimermacher
Dr. Dirk Ehle
Brigitte Eldering
Dr. Ben & Sigrun Elsner
Heinz Christian Esser
Renate & Wilfridus Esser
Brigitte Feierabend
Ines Friederichs
& Alexander Wierichs
Christoph Gallhöfer
& Katrin Preuß-Neudorf
Hubertus von Gallwitz
Hans & Dr. Helga Gennen
Jutta Geyr
Erwin & Heidi Graebner
Dr. Dieter Groll & Ellen Siebel
Gregor Grimm
Bernd & Gisela Grützmacher
Ursula Gülke
Christa Hackenbruch
Erich Hahn
Prof. Henrik Hanstein
Hermann Hauke
Dr. Manfred & Gisela Hecker
Dr. Alfred Heiliger
& Renate Heiliger-Tüffers
Doris & Dieter Heithecker
Bärbel & Josef Hergarten
Heinz-Dieter Hessler
& Roswitha Barbara

Ulrike Höller
Dr. Sebastian Hölscher
Gerd & Ursula Hörstensmeyer
Jutta & Bolko Hoffmann
Brigitte Hollenstein-Miebach
& Ralf van Lin
Uwe Hoppe-Heimig
& Peter Heimig
Prof. Dr. Konstantin-Alexander
und Dr. Gisela Hossmann
Dr. Roland & Inge Hueber
Prof. Dr. Dr. Rolf Huschke-
Rhein & Dr. Irmela Rhein
Prof. Dr. Rainer Jacobs
Klaus & Dagmar Jaster
Beate Genz-Jüllicher
& Wilhelm Jüllicher
Dr. Wilhelm & Claudia Kemper
Gisela & Werner Kiefer
Prof. Dr. Hans-Friedrich
Kienzle & Dr. Sabine
Staemmler-Kienzle
Dirk Klameth
Hans-Josef Klein
Dieter & Gaby Kleinjohann
Dr. Jobst Jürgen
& Dr. Marlies Knief
Hermann & Ute Kögler
Eva und Johannes Kohlhaas
Dr. Klaus Konner
Dr. Peter Konner
Dr. Hanns & Monika Kreckwitz
Dr. Arnd Kumerloewe
Prof. Dr. Helmut Lamm
Dr. Heiko Lippold
& Marianne Krupp-Lippold
Maria Lo Vasco
Susanne Lührig
Gerd & Sabine Lützeler
Dr. Andreas
& Dr. Henriette Madaus
Ludwig Meid
Ruth Metten
Johanna von Mirbach-Reich
Prof. Dr. Hanns-Ferdinand
Müller
Georg Müller-Klement
Dr. Wolfram & Stefanie Nolte
Renate Ocker
Freifrau Jeane von Oppenheim
Dr. Jürgen Pelka
Dr. Carlo Pelzer
Dr. Joachim Pfeifer
Manfred & Christine Pfeifer
Klaus & Kit Piehler
Dr. Wolfgang & Doris Postelt

Dr. Hans-Michael
& Elisabeth Pott
Julia Priemer-Bleisteiner
Dr. Maximilian Freiherr
von Proff
Dr. Dominik & Karolin Reinartz
Heribert Reiners
& Dagmar Boving
Jacqueline Ritter
Ulrich & Heide Rochels
Andreas Röhling
Dr. Dirk Sagemühl
Dr. Bernd Schäfer
& Ulrike Schäfer-Trüb
Sonja Schlögel
Nicole & Jürgen Schmitz
Frank Scholz
Prof. Dr. Ulrich Schröder
Prof. Dr. Wolfgang Schröder
& Dr. Silvia Gögler-Schröder
Bernd & Marianne Schubert
Kathrin Kayser
& Dr. Alexander Schwarz
Gerd-Kurt
& Marianne Schwieren
Edith & Dieter Schwitallik
Siegfried Seidel
Dr. Christoph
& Barbara Siemons
Dr. P. Ch. Mathias Sommer
Rolf Stapmanns
Bernd Stöcker
Gabriele Stroß
Peter & Monika Tonger
Dr.-Ing. Reiner & Anita Tredopp
Hans-Ulrich Trippen
Dr. Detlef Trüb
Markus & Nicole Ulrich
Claus Verhoeven
& Birgid Theusner
Heinz-Peter & Andrea Verspay
Peter Egon Wagner
Sebastian & Anna Warweg
Olaf Wegner
Bruno Wenn & Ilse Bischof
Michael Wienand & Dr. Andrea
Firmenich-Wienand
Gabriele Wienhenkel-Pfeiffer
Rafaela & Dieter Wilde
Dr. Gerd Wirtz
Hans-Peter Wolle
& Brigitte Bauer

und weitere anonyme Förderer

Vorschau

Ekstase

So 14.04.24 11 Uhr

Di 16.04.24 20 Uhr

Kölner Philharmonie

Sergej Prokofjew

Konzert für Klavier und
Orchester

Nr. 3 C-Dur op. 26

Richard Wagner

Vorspiel und Liebestod aus
Tristan und Isolde WWV 90

Alexander Skrjabin

Le Poème de l'Extase

Benjamin Grosvenor Klavier

Elim Chan Dirigentin

Tickets und weitere Infos:



Liebe Liebe

So 12.05.24 11 Uhr

Mo 13.05.24 20 Uhr

Di 14.05.24 20 Uhr

Kölner Philharmonie

Wolfgang Amadeus Mozart

Sinfonie Nr. 29 A-Dur KV 201

»Ch'io mi scordi di te? –
Non temer, amato bene«
KV 505

Joseph Haydn

Scena di Berenice

Hob. XXIVa:10

Enno Poppe

Strom

Uraufführung

Anna Lucia Richter

Mezzosopran

Ammiel Bushakevitz

Klavier

François-Xavier Roth

Dirigent

Tickets und weitere Infos:



Überflieger

Sa 18.05.24 15 Uhr

Kölner Philharmonie

Wolfgang Amadeus Mozart

Sinfonia concertante für

Violine, Viola und Orchester

Es-Dur KV 364

Richard Strauss

Der Bürger als Edelmann

Orchestersuite op. 60

Anna Heygster Violine

Öykü Canpolat Viola

Gürzenich-

Kammerorchester

Torsten Janicke Dirigent

Tickets und weitere Infos:





Bruckner
Sinfonie Nr. 9

Gürzenich-Orchester Köln
François-Xavier Roth

Jetzt neu auf CD
myriosclassics.com

Impressum

Christoph Vratz, geboren 1972 in Mönchengladbach, studierte Germanistik und Romanistik in Wuppertal und Paris. Er promovierte über die sprachliche Vermittlung von Musik. Seit 1999 ist er freiberuflich tätig und Wahl-Kölner. Mitarbeit u. a. bei *Fono Forum* und *Opernwelt*. Zahlreiche Features, Sendungen und Beiträge für verschiedene Rundfunkanstalten, darunter WDR, SWR, BR und DLF. Mitarbeit an verschiedenen Buchprojekten, Moderator von Musikhör-Abenden mit Schriftstellern, Musikern und anderen. Seit 2003 Jurymitglied beim Preis der Deutschen Schallplattenkritik.

Herausgeber

Gürzenich-Orchester Köln
Bischofsgartenstraße 1
50667 Köln
Stefan Englert
(Geschäftsführender Direktor)

Redaktion

Dr. Volker Sellmann

Textnachweis

Alle Texte sind Originalbeiträge für dieses Heft.

Bildnachweis

S. 8: Marion Kalter / akg-images
S. 12: akg / Hansgert Lambers
S. 19: Heritage Art / akg-images
S. 20: Jean-Baptiste Millot
S. 22: Werner Kmetitsch
S. 32: Marco Borggreve

Druck

rewi druckhaus
Reiner Winters GmbH
Wiesenstraße 11
57537 Wissen

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.



Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



Stadt Köln



guerzenich-orchester.de
facebook.com/guerzenichorchester
instagram.com/guerzenichorch
youtube.com/guerzenichorchester

23

24